Begegnung mit ... Rosmarie Michel : "zum Führen ist man geboren"

Autor(en): **Novak, Martina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **89 (2011)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-721139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Zum Führen ist man geboren»

In Zürich kennt man Rosmarie Michel als aktive Ex-Besitzerin der Confiserie Schurter. Die 79-Jährige ist noch heute eine gefragte Beraterin, die sich für zukunftsweisende Projekte engagiert.

Responsability – das englische Wort für Verantwortung – kommt Rosmarie Michel immer wieder über die Lippen, wenn sie auf ihr bald 80 Jahre langes Leben zurückblickt.

Als Tochter einer Unternehmerfamilie, die seit vier Generationen mütterlicherseits die Confiserie Schurter führte, trug sie bereits in jungen Jahren Verantwortung für Firma und Personal. Als Mitglied des Zürcher Bürgertums fühlte sie sich für die Entwicklung der geliebten Stadt verantwortlich und brachte sich tatkräftig in verschiedene Projekte ein, wie den Bau des Mühlestegs über die Limmat (auf dem sie im Bild links steht). Und als Verwaltungsrätin von Firmen und Organisationen hatte sie zusammen mit Kollegen deren Aktivitäten zu verantworten. Über die «entarteten» Bonussysteme der Banken, die in den Neunzigerjahren von den Verwaltungsräten als Anreiz für unternehmerisches Denken geschaffen wurden – sie sass damals als einzige Frau im Verwaltungsrat der Credit Suisse –, sagt sie: «Niemand hätte damit gerechnet, dass es so weit kommt. Aber ich fühle mich mitschuldig.»

Das Unternehmertum war Rosmarie Michel in die Wiege gelegt worden. Nach einer von materiellen Sorgen befreiten Kindheit im Herzen von Zürich und dem Besuch der Mittelschule absolvierte die junge Schurter-Erbin die Hotelfachschule in Lausanne. «Mein Vater und seine Vorfahren waren Hoteliers, und dieses Metier reizte mich», erzählt sie.

Kaum zurück in ihrer Geburtsstadt, trat Rosmarie Michel mit erst 26 Jahren in die Geschäftsleitung der Confiserie Schurter ein. Die Mutter brauchte Unterstützung im Familienunternehmen. Später wurde Rosmarie Michel die Alleinbesitzerin; sie sollte dem traditionsreichen Haus am Zürcher Central noch während fünfzig Jahren vorstehen. Neben dieser Haupttätigkeit, bei der sie auch mal im Laden Guetzli verkaufte, begann Rosmarie Michel, zusätzliche Beratungs- und Managementmandate anzunehmen.

Alles sei an sie herangetragen worden, beteuert sie fast entschuldigend. Durchsetzungsfähige, führungsstarke Frauen mit guter Fachausbildung und eigenem Geschäft waren damals wie heute nicht an jeder Ecke zu finden. «Oft dachte ich, das ist eine Schuhnummer zu gross für mich», erinnert sie sich. «Dann waren Leute da, die an mich glaubten und mich unterstützten.» So beim Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften, den ZFV-Unternehmungen: Diese Herausforderung wurde zum Lebenswerk, in das Rosmarie Michel viel soziales Gewissen, Kreativität und Herzblut investierte.

Der Abschied vom ZFV nach über dreissig Jahren sei ihr wie der Verkauf der Confiserie einigermassen leichtgefallen, sagt Rosmarie Michel. Zur richtigen Zeit loslassen können, ist ihr Credo. Langfristige Mandate nimmt die 79-Jährige keine mehr an – «das wäre in meinem Alter unvernünftig» –, nur Projekte, die überblickbar sind und in die sie ihr immenses Know-how punktuell einbringen kann. Mit grossem Nachdruck spricht sie von ihrer Zeit als Vice Chair von Women's World Banking in New York, deren Mikrofinanzierungsprojekte es besonders Frauen in Schwellenländern ermöglichen, unternehmerisch tätig zu sein.

Überhaupt die Frauen: Frauennetzwerke, Frauen in der Wirtschaft, Frauenrechte – das alles liegt der eleganten Unternehmerin sehr am Herzen. Sie ist ihren emanzipatorischen Vorstreiterinnen enorm dankbar, nicht zuletzt ihrer Mutter und Grossmutter, die ihr weibliche Berufstätigkeit als selbstverständlich vorlebten. Trotzdem seien ihre Anfänge in reinen Männergremien nicht leicht gewesen, erinnert sie sich. Ihre eher tiefe Stimme habe ihr geholfen, sich durchzusetzen. Möglicherweise war auch das Horoskop wegweisend. Löwe-Geborene wie Rosmarie Michel haben häufig leitende Positionen inne. Es deckt sich mit ihrer eigenen Überzeugung, wonach man zum Führen, Entscheiden und Verantwortungtragen geboren sein müsse.

Der bewusste Verzicht auf Partnerschaft und Familie war weder die Bedingung für Rosmarie Michels Karriere noch die Konsequenz davon. Umgekehrt liess das Fehlen von intensiven privaten Bindungen viel Flexibilität zu.

Am grossen Tisch im Büro, in dem die Vielbeschäftigte täglich Mails beantwortet und Projekte bearbeitet, dürfen Menschen aus dem geschäftlichen wie dem privaten Umfeld jederzeit Platz nehmen. «Den Jungen mit meinem grossen Schatz an vielfältigen, verrückten und exotischen Erfahrungen zu helfen, ist mir wichtig», sagt sie. Zu den gerne gesehenen Gästen gehören auch die Grossnichte und der Grossneffe im Teenageralter mit ihrer chinesischen Mutter. In der Rolle der Ersatzgrossmutter wird die ansonsten sehr sachlich denkende Geschäftsfrau ganz emotional und geniesst nichts so sehr, wie wenn sie die Jungmannschaft bekochen kann.

Auf die Frage, warum sie noch so viel arbeite, sagt Rosmarie Michel, ohne zu zögern: «Ich bewege gerne etwas. Meine Gesundheit lässt es zum Glück noch zu. Und ich erlaube mir ohne schlechtes Gewissen Mussezeiten wie die ausgiebige Lektüre der NZZ am Morgen oder Ruhestündchen auf meiner Dachterrasse. Jeden Dienstag gehe ich in die Stadt auf den Markt, zum Einkaufen, zum Coiffeur. Ennet der Limmat heisst es ‹Grüezi, Frau Michel›, während ich hier im ‹Dorf› für viele die Frau Schurter bin.» **Martina Novak**

Bild: Markus Forte